

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 55 (1900)

Vereinsnachrichten: Jahresbericht

Autor: Brandstetter, Jos. Leop. / Fischer, Frz.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht.

I.

58. Jahresversammlung in Altdorf am 26. Sept. 1899.

Diesmal tagte unser Verein wieder einmal gemeinschaftlich mit der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz und der Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler. In unserer Berichterstattung beschränken wir uns jedoch auf das, was unsren Verein speziell angeht.

Unter dem Festpräsidium des Hrn. Nationalrat Dr. Franz Schmid von Altdorf wurden vorerst die Geschäfte erledigt: Vorlesung des Protokolls der letzten Jahresversammlung, Bezeichnung der Stimmenzähler, Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes für hochw. Hrn. Commissar Joseph Gisler sel. (neu gewählt: hochw. Hr. Professor Dr. Anton Gisler in Chur), Genehmigung der Jahresrechnung, Veröffentlichung der eingelangten Sektionsberichte, Bestimmung des nächstjährigen Festortes (Schwyz) und Festpräsidenten (Landammann Rud. v. Reding-Biberegg).

Es wurden folgende neue Mitglieder aufgenommen:

Herr Gisler, Martin, Oberrichter in Altdorf.

„ Gisler, Martin, Buchdrucker in Altdorf.

„ Haas, Franz, Bäckermeister in Luzern,

„ Hofstetter, Anton, Kuratkaplan in Müswangen,

„ Jauch, Karl, Oberförster in Altdorf.

„ Kesselbach, Dr. Wilhelm, Arzt in Altdorf.

„ Lusser, Richard, Landschreiber in Altdorf.

„ Meyer, Georges, Stadtarchivar in Luzern.

„ Müller, P. Alexander, O. Cap., Lector in Schwyz.

„ Schäli-Enz, Kaufmann in Giswyl,

„ Schillig, Emanuel, Bauunternehmer in Altdorf.

„ Schnieper, Franz Xaver, Oberschreiber in Emmen.

„ Schumacher, Heinrich Walter, Architekt in Luzern.

VI

Herr Schwytzer von Buonas, Franz, Stud. in Luzern.

„ Theiler-Helbling, M., Redaktor in Wollerau.

„ Tschümpferlin, Johann, Pfarrer in Gersau.

„ Zurfluh, Joseph, Pfarrhelfer in Altdorf.

Es folgte hierauf gemeinsame Sitzung mit den eingehend erwähnten schweizerischen Gesellschaften. Nachdem der Präsident der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft, Hr. Professor Dr. Gerold Meyer von Knonau, im Namen derselben die Versammlung mit einer gediegenen Ansprache begrüßt hatte, ergriff der Festpräsident des historischen Vereins der V Orte das Wort, um vorerst die seiner Person durch die Wahl zum Festpräsidenten und sodann die dem Festorte Altdorf widerfahrene Ehre zu verdanken, drei der angesehensten schweizerischen Vereine als Gäste beherbergen zu dürfen. Uri erweise sich aber auch dieser Ehre nicht ganz unwürdig durch seine reiche Geschichte und die Vaterlandsliebe seiner Bewohner, welch' letztere sich gerade jetzt durch die Aufführung des Tell-Schauspieles in bemerkenswerter Weise documentiere. Der Redner verweilte dann längere Zeit bei den Ereignissen vor hundert Jahren und nahm den Anlass wahr, den neuesten Darstellern derselben, den Herren v. Segesser und Hoppeler, Dank zu sagen; er erinnerte noch an die einheimischen Geschichtschreiber Franz Vincenz von Schmid und Karl Franz Lusser, und den mutigen Verteidiger Tells, Karl Leonhard Müller. Zum Schlusse wurde einer alten lobenswerten Gewohnheit entsprechend in pietätvoller Erinnerung der verstorbenen Vereinsmitglieder gedacht, nämlich der Herren Jost Meyer-am Rhyn, Pfarrer und Sextar Xaver Wermelinger, Pfarrer und Dekan Frauz Blum, Chorherr Anton Schöpfer, Kommissar Joseph Gisler, Gottlieb Bachmann, Arzt, Msgr. Alois Zürcher, Katechet, Georg Hess, Buchdrucker und Leonz Waltisberg, Arzt.

Von den gehaltenen wissenschaftlichen Vorträgen fiel einer dem fünftigjährigen historischen Verein zu. Hiezu hatte sich in verdankenswerter Weise hochw. Hr. Professor Dr. J. Gisler bestimmen lassen. Sein Thema bildete der sog. Dr. Stadler-Handel, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Uri sich abspielte. Er bedeutet ein Stück Kulturkampf, ist aber viel-

leicht ebenso lehrreich nach der volkspsychologischen Seite. Man ersah daraus, dass die Urner noch im 17. Jahrhundert geistlicher und weltlicherseits harte Köpfe und unbeugsame Nacken hatten. Hier war ein Kampf um die Immunität der Geistlichen, um das im Land althergebrachte Recht der Absetzbarkeit der Geistlichkeit. Im vierzigjährigen Kampfe siegte der Staat, wogegen allerdings der Bischof von Konstanz, in der Theorie wenigstens, keine Rechte der Kirche preisgegeben hat. Der widerspenstige Stadler starb 1699 als Pfarrer von Frauenfeld.

In den Rahmen des Berichtes gehört auch der zweite Teil, d. h. das übliche Bankett und was sich allfällig nachher noch ereignet hat. Das Bankett im „Schlüssel“ erhielt diesmal einen ausnahmsweisen, mehr interkantonalen Charakter durch die gleichzeitige Anwesenheit der beiden andern Gesellschafteu. Infolgedessen war auch der Meinungsaustausch ein regerer als gewöhnlich. Prof. Gerold Meyer von Knonau sprach ein geistvolles Wort vom Vaterland, Regierungsrat Furrer brachte den Gruss der Landesregierung, Professor Burckhardt-Finsler von Basel toastierte auf die gastlichen Behörden, Land und Volk von Uri, Dr. Rott brachte Grüsse von Neuenburg, Dr. Siegmund Riezler, Oberbibliothekar der Hof- und Staatsbibliothek in München, Grüsse von Deutschland, P. Gabriel Meier von Einsiedeln toastirte auf den „andern“ Meyer, den Präsidenten der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft. Weiter brachten ihre Redetribute der: Professor Stählin, Basel, Landammann Weber, Zug, Nationalrat Dr. Schmid, Altdorf, und Landammann von Reding, Schwyz.

Die Zeit von Aufhebung der Tafel bis zur Abfahrt der Züge und Dampfschiffe wurde benutzt zur Besichtigung von Altdorf und Umgebung. Jene besuchten das höchst sehenswerte Jauch'sche Haus oder besichtigten den wertvollen Kirchenschatz, diese wandten sich nach Attinghausen oder nach Seedorf zum Schlösscheu A Pro, oder nach dem Meier-Turm von Bürglen, wo das Urner'sche Historische Museum in würdiger Weise untergebracht ist.

II.**Berichte der Sektionen über das Vereinsjahr 1898/99.**

Luzern. Im Schoose der Sektion Luzern wurden an fünf Abenden ebensoviele Vorträge gehalten.

Wie gewohnt eröffnete der Präsident, Hr. J. L. Brandstetter die Reihe der Vortragenden. Er hatte die im 56 Bande des „Geschichtsfreund“ als Anhang zur „Pfarrgeschichte von Beggenried“ abgedruckten Urkunden mit den Originalen verglichen und dabei herausgefunden, dass vom Herausgeber die Daten falsch gelesen und infolgedessen die Urkunden in unrichtiger chronologischer Reihenfolge zusammengestellt worden waren. Durch Aneinanderreihung der Urkunden entsprechend der berichtigten Datierung brachte er dieselben unter sich in logische Verbindung. Hr. Brandstetter wird die Resultate seiner Untersuchung als Nachtrag zu besagter Pfarrgeschichte dem „Geschichtsfreund“ einverleiben. Das Thema bot ihm auch den erwünschten Anlass zu einem kleinen Abstecher auf das Gebiet der Ortsnamen-Forschung, wobei die Namen Beggenried, Buccinried, Rätschrieden, Lieli- und Trästlibach u. s. w. die Versuchsobjekte bildeten.

Mit verdienter Aufmerksamkeit wurde der Vortrag von Hrn. Kriminalrichter Dr. Franz Zelger über „die Schicksale der ehemaligen Schweizerregimenter in Spanien“ angehört. Verlassung zu demselben bildete das persönliche Interesse, welches der Vortragende als Nachkomme von Offizieren in spanischen Diensten an der Liquidation der Soldansprüche dieser Regimenter an der Krone Spaniens hatte, welche Liquidation im Laufe des Jahres 1898 glücklich zu Ende geführt worden war. Der Vortragende unterliess es aber nicht, dem Gegenstande eine Darstellung zu geben, wodurch bei schwächerer Betonung der geschäftlichen Seite um so mehr die geschichtlichen Verhältnisse zur Geltung kamen.

Herr Professor Raphael Reinhard trug eine Abhandlung vor über „die Pässe in den penninischen und lepontinischen Alpen.“ Die Pässe wurden nach ihrer örtlichen Reihenfolge von

Westen nach Osten, in Beziehung auf ihre Geschichte, d. h. ihr erstes Bekanntwerden, ihre Entwickelung, den Zusammenhang mit wichtigen Begebenheiten u. s. w. besprochen. In den Kreis der Darstellung wurden gezogen: der St. Bernhardspass, der Col de fenêtre, der Col de Collon, der Col d'Hérens, der Angstbordpass, der St. Theodulspass, der Monte Moro-Pass, der Pass von Antrona, der Simplonpass, der Albrunn-, Gries-, Nufenen-, St. Giacomo-, Kriegalp- und Geisspfadpass und der St. Gotthardpass. Ausführlicheres wurde über die wichtigern dieser Pässe, den St. Bernhard-, Simplon- und Gotthardpass berichtet. Der lehrreiche Vortrag wurde mit Aufmerksamkeit verfolgt.

„Die Zeit der Schlachten bei Sempach und Näfels“ betitelte sich eine von Hrn. Rektor Dr. Hüribin vorgelesene Arbeit. Der Verfasser beabsichtigte nicht, die Ergebnisse eigener Forschungen über besagten Abschnitt der Schweizergeschichte seinen Zuhörern vorzuführen; es handelte sich vielmehr, da das Gehörte ein Kapitel seines so günstig aufgenommenen Handbuches der Schweizergeschichte bilden wird, um eine neue Bearbeitung des durch den Titel umschriebenen Stoffes unter Berücksichtigung der unangefochtenen Ergebnisse der neuern und neuesten Forschung. Es ist hiebei sein besonderes Verdienst, bei knapper und präziser Darstellung der bekannten Ereignisse über die weniger bekannten Ursachen und Wirkungen des Krieges klaren Aufschluss gegeben zu haben.

Hr. Professor Dr. R. Brandstetter berichtete über eine litterarische Beziehung zwischen der Schweiz und Süd-Celebes in älterer Zeit. Der Vortragende hat die Entdeckung gemacht, dass zu einer Fabel von Boner, deren Quelle bisher unbekannt war, in der Litteratur der Bugier auf Süd-Celebes ein Seitenstück existiert. Auf anziehende Weise wurde dem Auditorium vorgeführt, wie diese Fabel (der Jäger und der sprechende Vogel) in Indien entstanden und von da, der Urheimat aller Fabeldichtung, im Laufe der Jahrhunderte einerseits bis in die Schweiz und anderseits bis nach Celebes gewandert ist.

In derselben Versammlung hielt Hr. Vereinspräsident Brandstetter eine Umschau über diejenigen deutsch-schweizerischen Ortsnamen, in welchen das Wort „Teufel“ vorkommt.

Beromünster. Die Sektion hat eine einzige Sitzung abgehalten und zwar am 18. September, an welcher 11 ordentliche Mitglieder teilnahmen. Der Präsident der Sektion, hochw. Hrn. Dekan Melchior Estermann in Neudorf, hielt einen Vortrag über das einst in Münster blühende Kunsthantwerk. Bekanntlich blühten in früheren Zeiten verschiedene Kunsthantwerke, z. B. die Kunst, dekorative Backsteine für Bauzwecke herzustellen, die Stuben mit schön dekorierten Oefen zu versehen (Keramik), zierliche sowie praktische Möbel für Kirchen und Privathäuser herzustellen mit heute noch geschätzten Einlagen verschiedener Art, Intarsiaarbeiten. Die Münsterer Goldschmiede verfertigten kunstvolle Kultgegenstände für die Kirchen und schöne Arbeiten für das bürgerliche Leben. Wurde die Glasmalerei in Münster selbst auch nicht betrieben, so wurden doch von dem Stifte und einzelnen Gliedern desselben hunderte herrlicher Glasscheiben verschenkt. Der Vortragende verbreitete sich über die Erzeugnisse dieser verschiedenen genannten Zweige des Kunsthantwerkes.

Dem Berichte ist noch beizufügen, dass die interessante Arbeit des Hrn. Chorregenten Nikolaus Estermann über die Michaelspfennige und ihre Ersteller beinahe zum Abschlusse gekommen ist und im „Geschichtsfreund“ veröffentlicht werden sollte.

Uri. Die umerischen Mitglieder des Vörtigen historischen Vereins sind auch Mitglieder des Vereins für Geschichte und Altertümer von Uri. Die Ziele beider Vereine fallen zusammen. Der Bericht des letztern mag somit auch Sektionsbericht sein.

Der Verein hielt im verflossenen Jahre vier Vorstandssitzungen und eine Generalversammlung. Die erstern behandelten mehrteils Angelegenheiten geschäftlicher Natur. Bei der Generalversammlung auf der Burg in Attinghausen hielt hochw. Hrn. Kommissar Gisler sel. einen sehr interessanten Vortrag über die Burg und die Freiherren von Attinghausen; Hr. Land-

ammann Muheim erstattete einlässlichen Bericht über die Erwerbung und Restauration der Burg.

Das diesjährige Neujahrsblatt behandelte:

1. Der Anteil des Urner Kontingentes an den Kämpfen der Berner in den Märztagen 1798;
2. Der Untergang des alten Fleckens Altdorf am 5. April 1799 (mit Abbildung des Fleckens vor dem Brande);
3. Kampf der Urner gegen die Franzosen anno 1799 (mit Beigabe einer Karte und des Planes der Maienschanze);
4. Verzeichnis der Personen, die teils im Kampfe, teils infolge desselben ums Leben gekommen sind;
5. Tagebuch des Klosters Seedorf aus der sogenannten Franzosenzeit; anschliessend Briefe französischer Generäle und österreichischer Offiziere und Unteroffiziere an das Kloster;

Diese Arbeiten wurden besorgt durch Dr. Hoppeler, Oberst-Divisionär v. Segesser und Landammann Muheim.

Die kleine Sammlung des Vereins im Meierturme zu Bürglen wurde bereichert durch den Ankauf eines spätgotischen Flügelaltärchens aus Göschenalp und durch verschiedene Geschenke.

Nidwalden. Seit der letzten Generalversammlung des historischen Vereins der V Orte in Zug hielt dessen Sektion Nidwalden nur eine Versammlung ab, indem die Frage, welche als Haupttraktandum in Aussicht genommen war und die ein Uebereinkommen mit der kantonalen Gewerbekommission voraussetzte, noch nicht spruchreif geworden ist.

Von den Verhandlungen dieser einen Sitzung notieren wir nebst den Wahlen, die meistens Bestätigungen ergaben, und der Rechnungsablage, welche einen kleinen Vorschlag aufwies, nur zwei Gegenstände von besonderm Interesse, nämlich:

1. Den Vortrag von P. Ignaz Hess, Konventual von Engelberg, über die Grenzstreitigkeiten zwischen dem dortigen Gotteshause und den Landleuten von Uri; und
2. Den Beschluss, der die Benützung einer weiten Lokalität in Aussicht nahm und damit die bessere Aufstellung und Erweiterung der Sammlungen bezweckte.

XII

Es soll hier gleich Erwähnung finden, dass seither einem bezüglichen Gesuche der Regierungsrat in zuvorkommendster Weise entsprochen und dem historischen Vereine ein grosses, helles Zimmer unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat.

Unsere Sammlungen erhielten eine Bereicherung durch die Schenkung einer Kollektion älterer unterwaldnerischer Kostüm- und Ansichtenbilder, die durch Ankäufe ergänzt werden, und durch die Erwerbung von Unterwaldner Frauenschmuck.

Endlich darf nicht vergessen werden die Gabe, welche der historische Verein dem Volke von Nidwalden zur Erinnerung an den Ueberfall der Franzosen im Jahre 1798 darreichte. Die Herren Dr. Rob. Durrer, Karl Engelberger und Hans von Matt jun. mit einigen Freunden veröffentlichten „Nidwalden vor 100 Jahren“, d. i. eine Darstellung der Ereignisse vom 9. Sept. 1798 und daran anschliessend die Biographien einiger bei dem Ueberfall besonders beteiligten Nidwaldner.

III.

Bericht des Vorstandes über das Vereinsjahr 1899/1900.

Der Vorstand hielt zwei Sitzungen ab, die eine den 6. November 1899 in Zug und die andere, den 2. Juli 1900 in Luzern. Von behandelten Geschäften sind zu erwähnen: 1. Die Verabfolgung eines Unterstützungsbeitrages von Fr. 100 (es wurden früher schon Fr. 50 zu diesem Zwecke verausgabt) an die durch die Professoren Reinhardt und Steffens in Freiburg besorgte Herausgabe der Korrespondenz des Nuntius Bonomi; 2. die Erwerbung des „Anzeigers für schweizerische Altertumskunde“ und der „Revista de archivos, bibliotecas y museos, Madrid, auf dem Wege des Schriftentausches.“

Im Uebrigen bildeten Besprechung und Festsetzung der in den „Geschichtsfreund“ aufzunehmenden Arbeiten und Bestimmung des Tages der Jahresversammlung die hergebrachten Verhandlungsgegenstände.

Die laufenden Geschäfte, hauptsächlich die Korrespondenz und die Verwaltung der Bibliothek, besorgte der Präsident.

Während des Berichtsjahres sind folgende Vereinsmitglieder gestorben: Pfarr-Resignat Jos. Al. Burch in Kerns, Bankpräsident Leodegar Corraggioni in Luzern, Anton Augustin, Publizist in Bern, Dr. Jos. Durrer, Statistiker in Bern, Dr. Alfred Göldlin von Tiefenau, Bibliothekar in Wien, Standesweibel Fritz Hurter in Luzern, Grossrat Karl Kneubühler in Willisau, Jos. Pfyffer, Arzt in Luzern, Sextar Karl Römer in Goldau, alt Obergerichtspräsident Jos. Windlin in Kerns, Frühmesser Jos. Wyrsch in Stans, Chorherr Kaspar Zimmermann in Münster.

Angetreten sind:

Durch Austrittserklärung: Professor David Huber in Luzern.

Durch Refüsieren des „Geschichtsfreund“: Pfarrer Jos. Bütler in Leuggern, Christian Fridlin in Zug, Regierungsrat Hegi in Luzern, Pfarrer Jos. Herzog in Neudorf, Redaktor Meinrad Lienert in Zürich, alt Thalamann Fried. Müller in Engelberg, Professor Johann Schön in Zug, Dr. Johann Schwendimann in Luzern, Professor Rud. Sidler in Zug, Ferd. Wirt in Zug, Landschreiber Jos. Zieri in Altdorf.

Durch Geschenke erhielt die Bibliothek einen Zuwachs von etwa 30 Bänden, nämlich:

An Büchern für die Bibliothek sind als Geschenke teils von den Herren Verfassern, teils von andern eingegangen:

Dr. J. Zimmerli. Die deutsch-französischen Sprachgrenzen in der Schweiz. 3. Teil.

Anton Weber. Die Franzosenzeit im Zugerlande.

Odilo Ringholz. Das erlauchte Haus Hohenzollern und das fürstliche Stift Maria Einsiedeln in ihren wechselseitigen Beziehungen. Sigmaringen 1899.

— — Kurze chronologische Uebersicht der Geschichte Einsiedelns.

— — Der hl. Märtyrer Meinrad, erster Bewohner und Patron von Einsiedeln.

— — Die Verbreitung der Verehrung des hl. Meinrad.

Th. v. Liebenau. Thomas Plater von Basel und Renward Cysat von Luzern.

XIV

- Th. v. Liebenau. Der Streit um das Leberthalersilber.
- Jakob Stammel. Die Wandmalereien im Sommerrefektorium des ehemaligen Dominikanerklosters in Bern.
- Gustav Tobler. Bodmers politische Schauspiele.
- J. Winteler. Ueber einen römischen Landweg am Walensee.
- Jos. Gut. Festschrift zum goldenen Jubiläum des Männerchores Sursee.
- Dr. Placid Meyer von Schauensee. Fragen des Strafrechtes.
- Staatskanzlei Luzern und Bundesarchiv. Amtliche Sammlung der Akten aus der Zeit der helvet. Republik. 7. Bd.
- L. Stadlin-Imbach. Zugerkalender und Neujahrsblatt Zug.
- A. Küchler. Obwaldner Kalender.
- J. Balmer, Maler. Konrad Uhler. Historische Festschrift der Thurgauischen Centenarfeier in Weinfelden 1898.
- — Arnold Näf-Schnorf. Gedenkblatt an die Näfen-Feier im Oktober 1881 am 350jährigen Gedächtnistage der Kappeler Schlacht. 1881.
- Dom Bosco-Anstalt in Muri. Dom Bosco-Kalender für 1900.
- Histor. antiq. Verein in Winterthur. Kasp. Hauser. Winterthur zur Zeit der Appenzellerkriege.
- Mgr. de Cabrières, évêque de Montpellier. Mélanges de littérature et d'histoire religieuses. 3 tomes. Paris 1899.
- Oskar Hirt. Verschiedene Broschüren.
- Bundesarchiv. Rott Edouard. Histoire de la Représentation diplomatique de la France auprès des cantons Suisses etc.
- Direktor Schmidlin in Hochdorf, Ansichtskarten der Seethalbahn.

Die Rechnung für 1899/1900 ergab folgende Resultate:

Guthaben auf 1. August 1899 Fr. 7131. 89
Guthaben auf 1. August 1900 Fr. 7433. 13
Somit Vorschlag Fr. 301. 24

Namens des Vorstandes:

Jos. Leop. Brandstetter, Präsident.
Frz. Fischer, Aktuar.

IV.

Nekrologe.

Georg Karl Römer wurde am 2. Januar 1824 in Oberarth auf dem Heimwesen „Heulegi“ geboren. Seine Eltern waren brave Bauersleute, welche ihre Kinder treu zum Kirchen- und Schulbesuche anhielten. Nach Absolvierung der Gemeindeschule trat er in die Lateinschule zu Schwyz, welche damals von den Jesuiten im alten Schulhause gehalten wurde. In den Jahren 1841—1845 finden wir ihn an der Stiftsschule zu Einsiedeln und im Herbste des Jahres 1846 trat er in den zweiten Kurs der Philosophie zu Luzern ein unter den Professoren Arnold, Kopp, Stocker, Ineichen und Laur. Suter¹⁾), welcher die Naturgeschichte lehrte. Im folgenden Jahre war die Theologie in Luzern eingestellt, und der junge Theologe trat in die Schule des Klosters Einsiedeln und machte das Noviziat durch. Sein Wunsch, ins Kloster einzutreten, wurde wegen Mangel an musikalischer Begabung nicht erfüllt, weshalb derselbe sich nach Chur wandte, wo er am 18. August 1850 zum Priester geweiht wurde. Am 8. Sept. feierte er das erste heilige Messopfer und kam Ende des Jahres 1850 als Kuratkaplan nach Immensee. In Goldau war 1849 eine neue grössere Kapelle erbaut worden und Kaplan Römer liess sich durch seinen geistlichen Vater, Pfarrer Enzler bewegen, als Kuratkaplan nach Goldau überzusiedeln am 28. Febr. 1852. Der junge Kaplan, der ursprünglich gar nicht willens war, in Goldau zu verbleiben, blieb dennoch und zwar beinahe 47 Jahre lang. Neben der Kaplanei besorgte er auch die Schule. Je am Sonntag nachmittag hielt er eine Art Ergänzungsschule und nachher die Christenlehre. Wiederholt erging an

¹⁾ Ueber den Aufenthalt Römers in Luzern finden sich im Nekrologe des „Freier Schweizer“ Nr. 83 mehrere Irrtümer. Kopp, Professor der Philologie, dozierte niemals Naturgeschichte. Ständerat von Hettlingen findet sich in jener Zeit nicht in den Katalogen der Luzerner Lehranstalt. Die Jesuiten lehrten nicht am Lyceum, sondern nur an der Theologie, also war Römer nicht deren Schüler.

XVI

ihn der Ruf an andere Stellen, doch immer blieb er Goldau treu, das ihm ans Herz gewachsen war. Im Jahre 1895 wurde er zum Sextar des innern Kapitels gewählt. Als aber die Anforderungen an ihn infolge des raschen Wachstumes des Ortes Goldau, als Knotenpunkt von Eisenbahnen, immer grösser wurden, zog er im November 1898 als Beichtiger nach Muotathal. Dort kränkelte der Kaplan seither und er verschied am 2. Oktober 1899. Römer war das Muster eines frommen, pflichtgetreuen Priesters, der auch in den entlegensten Bergheimwesen die Kranken aufsuchte und tröstete, den Armen, soweit es möglich war, die Not linderte, der ein Vater war seinem untergebenen Wirkungskreis. Dem historischen Vereine war derselbe 1865 beigetreten. (Freier Schweizer.)

Josef Windlin von Kerns, geboren 1823, wurde 1855 in den damaligen Landrat und 1864 an die Stelle seines ausscheidenden ältern Bruders Wolfgang in die Regierung von Obwalden gewählt. Da die neue Verfassung von 1868 eine Reduktion der Mitgliederzahl dieser Behörde vorsah, trat er von diesem Amte zurück und wurde ins Obergericht gewählt, welcher Behörde er bis zu seinem Tode angehörte. 1873 bis 1895 war er zugleich Präsident des Obergerichtes. Beim Militär bekleidete er den Rang eines Aidemajors und machte die Grenzbesetzung von 1856/1857 mit.

Herr Oberrichter Windlin war eine sympathische Erscheinung und zeichnete sich zeitlebens durch einen friedlichen Charakter aus. Obwohl kein glänzender Redner, schlicht in seinem Auftreten und ohne besondere wissenschaftliche Bildung, genoss er doch bei allen grosses Ansehen und war eines der beliebtesten Mitglieder der Behörde, der es mit jedermann treu und ehrlich meinte. Als Mensch und Katholik zeichnete er sich durch Wohlthätigkeit und strenge Religiösität aus. Obgleich persönlich keineswegs reich, hatte er für wohlthätige Zwecke stets eine offene Hand und konnte in Erfüllung der religiösen Pflichten als Muster gelten. Vermöge seines friedfertigen Charakters trat er politisch nie etwa stark hervor, stellte aber in grundsätzlichen Fragen immer seinen Mann

Sein Tod erfolgte am 6. Dezember 1899. Dem historischen Vereine gehörte er seit 1866 an. (Obwaldner Volksfreund 49.)

Dr. Josef Durrer, Adjunkt auf dem schw. statistisch. Bureau in Bern, wurde 1847 als der Sohn des Herrn Kantonsrat Josef Matthias Durrer in Kerns geboren, machte seine Gymnasialstudien in Sarnen, absolvierte dann das Lyceum in Einsiedeln und widmete dann ein Jahr der französischen Sprache in Freiburg, und besuchte dort die juristischen Vorlesungen. Im Herbst 1870 wurde er Regierungskanzlist in Sarnen, und ward drei Jahre später zum Revisor am eidg. statistischen Bureau in Bern erwählt, und rückte später zum Sekretär, dann zum Adjunkt dieses Bureaus vor, welche Stelle er bis zu seinem Tode inne hatte. Vor einem Jahr musste er sich wegen einer carcinomatösen Geschwulst im Kehlkopf einer Operation unterziehen, welche vollständige Aphonie zur Folge hatte. Leider hatte die Operation keinen nachhaltigen Erfolg. Durrer starb den 19. Febr. 1900.

Seine Stellung als Statistiker füllte der Verewigte mit hoher Auszeichnung aus, und er war auch schriftstellerisch auf dem Gebiete der Statistik in hervorragender Weise thätig. Auf dem internationalen statistischen Bureau in Mailand trug er eine Abhandlung vor, die seinen Namen in fachmännischen Kreisen bekannt machte. Bei Ausarbeitung der Versicherungsvorlagen, welche gegenwärtig die schweizerische Bevölkerung in Bewegung setzen, erwarb er sich durch Sammlung und Sichtung des Materials grosse Verdienste. In Anerkennung dieser Verdienste verlieh die staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich ihm den juristischen Doktorgrad.

Stets bewahrte Durrer seinem Heimatkantone eine treue Anhänglichkeit. Wohl standen seine späteren Ansichten in religiöser und politischer Beziehung mit denen seiner Jugend- und Studienzeit im Gegensatze, immer aber blieb er ein sittlich braver Mann, ein unantastbarer Charakter. Er war mehr stiller, emsiger Arbeit, als einer geräuschvollen Thätigkeit zugeneigt und liess sich nicht in das politische Parteiwesen der Bundesstadt hinein. Seinen Namen verdankt er seiner rastlosen Thätigkeit und seinem bedeutenden Talente, aber keineswegs der Sucht,

XVIII

sich bemerkbar zu machen, welche ihm gründlich zuwider war. An seinem Grabe sprachen denn auch die Herren Pfarrer Von Ah in Kerns und Dr. E. Guillaume, Chef des statistischen Bureaus, die Gefühle der Hochachtung und des Dankes diesem unermüdlichen Arbeiter auf dem Felde der Wissenschaft aus. (Obw. Volksfreund. 8.)

Es möge hier noch ein von Herrn Kaplan A. Büchler gefertigtes Verzeichniss über seine vielen historischen und statistischen Arbeiten folgen, die meistens in Zeitschriften und aus diesen stammenden Separatabdrücken publiziert wurden.

1. Erster Amtsbericht über die Staatsverwaltung und über die Rechtspflege des Kantons Unterwalden ob dem Wald 1868—1872. Sarnen. Müller. 1873.

2. Die Schulen in den Urkantonen im Jahre 1799. Zeitschrift für schw. Statistik. Bern. 1879.

3. Die Krankenvereine in Obwalden im Jahre 1879. Obw. Volksfreund. 1880. Nr. 30 und 31.

4. Die bürgerlichen Familiennamen Obwaldens nach der Zahl ihrer Angehörigen, welche am 1. Dezember 1880 in Obwalden wohnten. Obw. Volksfr. 1881. Nr. 30 u. 31.

5. Die Veteranen der obwaldnerischen Bevölkerung. Obwaldner Volksfreund. 1881. Nr. 7.

6. Die Wahlen in den schweiz. Nationalrat im Jahre 1884. 1885.

7. Stichproben über das Maass der menschlichen Sterblichkeit in früheren Jahrhunderten. Zeitschr. f. schw. Statistik. Jahrg. XXV. S. 146. 1889.

8. Industriegeschichtliches über Ob- und Nidwalden. In „Volkswirtschaftl. Lexikon der Schweiz. Bern. Verlag von Schmid. Franke & Co.

9. Das Schweizerkreuz. Obw. Vfd. 13. 1890,

10. Industriegeschichtliche Mitteilungen betreffend den Kanton Schwyz. Volkswirtschaft. Lexikon der Schweiz. Bern. 1890.

11. Das älteste Landbuch von Obwalden. Anzeiger für schweizer. Geschichte. 1891. S. 219.

12. Zur Wirtschaftsgeschichte des Kantons Uri. In: Volkswirtschaft. Lexikon.

13. Stichproben über Zu- und Abnahme der menschlichen Sterblichkeit seit früh. Jahrhunderten. Zeitschr. f. schweiz. Statistik. 1894. 3.

14. Die Zu- und Abnahme der Bevölkerung in den schweiz. Gebirgsgegenden seit 1850. Zeitschr. für schweiz. Statistik. Jahrg. XXXI. 1895.

15. Die Kantonshörger von Nidwalden nach der Grösse der Familien und ihrer Heimatberechtigung am 1. Dezember 1870 und 1888. Nidw. Volksbl. 1896. Nr. 4, 6 u. 7.

XIX

16. Franz Abart 1769—1863. Raphael Christen 1811—1880. Sammlung Berner Biographien.

17. Ehe, Geburt und Tod in der schweiz. Bevölkerung während der 20 Jahre 1871—1890. Zweiter Teil. Die Geburten. Schweiz. Statistik.

412. Lieferung. Bern.

18. Karl Emmanuel Müller, Landammann iu Uri. 1804—1869. In: Sammlung bernerischer Biographien. 3. Bd.

19. Die Mortalitätsverhältnisse nach Todesursachen in den schw. Städten im Durchschnitt der Jahre 1877—1880. Zeitschrift für schweiz. Statistik. Jahrg. XVI, 417.

20. Calcul de la mortalité des enfants en bas âge. 4. congrès internationale d'hygiène et de démographie à Genève. Vol. II. p. 685—700.

21. Mitteilung über die Einrichtung und die Ergebnisse der schw. Unfallzählung vom 1. April 1888 bis 21. März 1891. Mailand 1894. 23 S. Congrès international des accidents du travail à Milan du 1. au 6. oct. 1894.

Kaspar Zimmermann, heimatrechtig in Ebikon, wurde in Luzern geboren am 1. Nov. 1836, verlebte aber seine Jugendzeit in Buchrain, wo er auch die Primarschule besuchte. Im Herbste 1852 trat er in die dritte Gymnasialklasse in Einsiedeln, nachdem er sich wohl durch Privatunterricht die nötigen Kenntnisse zum Eintritt in diese Klasse erworben hatte. Im Herbste 1855 siedelte er nach Luzern über und absolvierte hier die fünfte und sechste Klasse des Gymnasiums, das Lyceum und zwei Kurse der theologischen Lehranstalt stets mit dem besten Erfolge. Dann zog er nach Tübingen, um Jus zu studieren, doch wandte er sich in Freiburg i./B. wieder der Theologie zu und vollendete seine Studien im Jahr 1865 im bischöflichen Seminar in Solothurn. 1856 trat er dem schweizerischen Studentenverein bei. Zu Sarnen wurde er 1863 zum Centralpräsidenten erkoren und präsidierte als solcher 1864 die Generalvereinigung dieses Vereins in Sursee. Nach kurzem Vikariate in Zell wurde Zimmermann als Gymnasiallehrer an das Progymnasium in Münster gewählt, im Jahre 1866, wo er hauptsächlich die alten Sprachen zu lehren hatte. Zimmermann war ein vorzüglicher Lehrer, der seinen Schülern Liebe zu den genannten Fächern einzuflössen verstand. Daneben gewann er sich auch die Wertschätzung eines weiteren Kreises durch sein ausgezeichnetes Predigtalent, und war auch im Beichtstuhle ein viel gesuchter Beichtvater. Eben-

XX

so blieb er als Frühmesser in Rickenbach mit der Pastoration in praktischer Berühring. Zimmermann resignierte 1883 auf seine Schule in Münster und kam als Vikar, später als Kaplan, nach Schüpfheim, wo er in Kammerer Elmiger einen treuen Freund und Berater fand. Auch hier war er ein Freund der Schule, bereitete junge Leute zum Gymnasialstudium vor, entfaltete dann als Schulinspektor eine ausgezeichnete Wirksamkeit, und erfreute sich in seinen pastoralen Funktionen einer allgemeinen Beliebtheit. Doch bald machten sich die Folgen seiner geschwächten Gesundheit bemerkbar. Seit längerer Zeit körperlich und geistlich gebrochen, kam er im Herbste 1899 als Chorherr nach Münster, wo der Tod ihn am 17. Februar 1900 von seinen geduldig ertragenen Leiden erlöste. Dem historischen Vereine war er 1867 beigetreten. Zimmermann war ein hochbegabter Mann von goldlauterem Charakter und schlichtem, freundlichen Wesen, das ihm die Liebe aller, die ihn näher kannten, erwarb.

Karl Kneubühler, alt Grossrat in Willisau, geb. 1861 starb infolge Herzlähmung am 20. Februar 1900. Mit guter Schulbildung ausgerüstet, machte er seine kaufmännische Lehrzeit in einem Bankgeschäft und war nachher in verschiedenen Stellungen thätig, bis er im November 1892 den Gasthof zum Mohren in Willisau übernahm, den er durch seine Geschäftskenntniss zu grosser Blüte brachte. Kneubühler gehörte der liberalen Partei an und kämpfte unerschrocken für dieselbe, hat aber auch seiner ehrlichen und aufrichtigen Gesinnung wegen die Sympathie seiner Gegner erworben. So kam es, dass er 1895 fast einstimmig in der Grossen Rat gewählt wurde. Eine Wiederwahl lehnte er 1899 aus Gesundheitsrücksichten ab. Bis an sein Lebensende zeichnete er sich aus durch seine Freigebigkeit gegenüber seinen Arbeitern und durch grosse Wohlthätigkeit gegen Arme und Kranke. Dem fünfförmigen Vereine war Kneubühler im Jahre 1887 beigetreten.

Josef Alois Burch wurde in der Schwändi in Obwalden geboren und am 29. März 1821 getauft. Er hatte 11 Geschwister, von welchen zwei Brüder Ratsherren wurden und eine Schwester als Aebtissin dem Frauenkloster in Sarnen vorstand. Er machte

seine Studien im Collegium zu Sarnen und in Einsiedeln, besuchte als Theologe die Universität Freiburg und brachte seine Studien im Priesterseminar zu Chur zum Abschluss und feierte im September 1846 sein erstes heiliges Messopfer. Der Neupriester trat sofort die Kaplaneipfründe in Kägiswil an und wurde sechs Jahre später als Pfarrhelfer nach Alpnach berufen, in welcher Stellung er 17 Jahre verharzte. Dann folgte er einem Rufe an die Pfarrei Sisikon am Urnersee, wo er fortan 27 Jahre lang als thätiger, tüchtiger und getreuer Pfarrherr seines Amtes waltete. In der abgelegenen Gemeinde machte der Pfarrer Versuche mit der Homœopathie und erwarb sich bald nach dieser Richtung einen bedeutenden Namen. 74 Jahre alt sehnte er sich nach Ruhe, er resignierte auf die Pfarrei und zog sich nach Kerns zurück, wo er sich, wie in Sisikon, die allgemeine Achtung erwarb und wie in Sisikon das Ehrenbürgerrecht erhielt, und am 9. Mai 1897 seine Jubelmesse feierte. Im Frühjahr 1890 ergriff ihn eine schinerzliche Krankheit, dazu gesellte sich eine Lungenentzündung, die dem ohnehin durch Alter geschwächten Leben ein rasches Ende bereiteten. Der Jubilat starb am 1. März im Alter von 80 Jahren weniger 1 Monat. Burch zeichnete sich aus durch Frömmigkeit und Wohlthätigkeit, wie er denn auch die Kirche in Sisikon restaurierte und daneben eine Totenkapelle erbaute und in seinem Testamente wohlthätige Anstalten bedachte. Dem historischen Vereine hat er seit 1874 angehört. (Obwaldner Volksfreund.)

Dr. Alfred Göldlin von Tiefenau von Luzern wurde geboren den 16. März 1834, trat nach Vollendung der Primarschulen im Herbste 1845 in das Gymnasium in Luzern und absolvierte die Gymnasialstudien im Herbste 1853, besuchte dann die Universitäten München und Würzburg, wo er auch zum Doktor der Philosophie promoviert wurde. Sein Aufenthaltsort war von da an Wien, wo er im August 1870 in die Wiener Hofbibliothek eintrat und später zum Vizedirektor der grössten Bibliothek der österreichischen Monarchie und zum Vorstand der Handschriftensammlung gewählt wurde. Göldlin starb eines plötzlichen Todes am 4. März 1900. Die „Mitteilungen des

XXII

österreichischen Vereines für Bibliothekwesen“ entwerfen von seiner Thätigkeit und von ihm selbst ein sehr schönes Bild, das wir hier mitteilen.

Durch Göldlins Tod ist uns ein ausgezeichneter, in seltenem Grade tüchtiger Bibliothekar, ein hochgebildeter Mann, ein tiefgründlicher Gelehrter und — vor allem — ein in höchstem Masse pflichtteuer wissenschaftlicher Beamter entrissen worden — ein Mann, dessen Name weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus, in ganz Europa, in der wissenschaftlichen Welt mit Hochachtung genannt wurde — ein Mann, der unserem Institute zur höchsten Ehre und Zierde gereichte — ein Mann, der von allen, die ihn kannten, ob seiner fast einzigartigen Gewissenhaftigkeit, Zuverlässigkeit und Gründlichkeit geschätzt, verehrt und hewundert wurde. Göldlin war in der That ein Bibliograph von europäischem Ruf, ein Kenner der Incunabeln, wie kaum ein zweiter, ein Führer und Meister auf dem gesamten Gebiete des Handschriftenwesens wie nur wenige seinesgleichen. „Dr. Göldlin hat's gesagt,“ — das war für uns die erste und letzte Instanz für die endgiltige Lösung bibliographischer Zweifel. Und dieser Mann dessen profundes philologisches Wissen von allen Eingeweihten angestaunt wurde, dessen Aussprüche über paläographische Rätsel als Orakel galten, derselbe Mann hat auf die Frage, welches seine eigentliche Fachwissenschaft sei, die rührend bescheidene Antwort: „Ich bin nur Bibliograph.“ — Hiemit ist schon das Wesen seiner Persönlichkeit angedeutet, In Vorreden dankbarer Verfasser, denen er wie immer bereitwilligst mitgeholfen, konnte man über ihn lesen: „homo benevolentissimus ac perhumanus.“ Ja, er war nicht nur ein ausgezeichneter Fachmann, er war auch, um es mit Göthes Worten kurz zu sagen: ein Mensch „edel, hilfreich und gut“. „Edel“ — wer, der ihn näher gekannt, hätte ihm dieses Epitheton ornantissimum versagen können? Selbstlos, interesselos oblag er seinem frei gewählten Berufe mit eisernem Fleisse mit vorbildlicher Treue; jeder Schatten von Strebertum, jedes eitle Vordrängen seines Namens lag ihm, dem reinen, dem lauteren Charakter, völlig fern. „Hilfreich“ — wer von uns hätte das nicht erfahren. Unter uns ist keiner, der nicht in dieser oder jener Hinsicht von ihm gelernt, keiner, der nicht seine unermüdliche Gefälligkeit, seine stete Hilfsbereitschaft oft und vielfach — vielleicht nur allzuoft — in Anspruch genommen hat. Und „gut“ ja herzensgut war er. Viel könnte ich davon erzählen, denn ich hatte das grosse Glück von ihm in den Bibliotheksdienst eingeschult zu werden. So steht er vor uns, der herzlich geliebte, der allverehrte Mann, der wohl keinen Feind besessen hat. Entrisse hat ihn uns der Tod, doch unvergessen lebt er fort in unsren Herzen. Was hat er für uns gewirkt — heißer Dank sei ihm für alles.

Ruhe sanft in Gottes Frieden. du guter, edler, teurer, unvergesslicher Mann! —

Friedrich Hurter von Luzern wurde geboren im Jahre 1846, besuchte die Schulen der Stadt Luzern und vier Jahre lang das Gymnasium in Engelberg, trat anfangs der Siebziger Jahre in den Staatsdienst, als Abwart beim Militärdepartement und dann als Standesweibel, in welcher Stellung er verblieb, bis ein Leiden, das in den letzten Jahren ihn befiel, kurz vor seinem Tode, längeres Aushalten auf seinem Posten ihm verunmöglichte. Hurter starb am 25. April 1900. Das der kurze Lebenslauf des als „Fritz“ bekannten Standesweibels. Fritz war gewissermassen ein Original, dabei eine prinzipientreue, konservative Kernnatur. Bei der „Sectio semper fidelis“ des schweizerischen Studentenvereins war er ein beliebter Gast, hier erhielt er den Namen „Götti“, weil er ärmeren Studenten gern aus der Not half, wie er denn auch andern in zu grosser Gutmütigkeit nicht leicht etwas abschlagen konnte.

Josef Würsch wurde geboren am 3. Mai 1828 im Pfandacher, einem Heimwesen der Gemeinde Emmetten, besuchte hier die Gemeindeschule, dann die Klosterschule in Engelberg, lag dann in Freiburg den philosophischen Studien und der Erlernung der französischen Sprache ob, und wandte sich im Priesterseminar in Chur der Theologie zu. Schon am 18. August 1850 wurde er, erst 22 Jahre alt, zum Priester geweiht, und primierte am 8. September. Seine seelsorgerliche Thätigkeit begann er in Galgenen, wo er auch die Primarschule zu leiten hatte, und wurde im Oktober 1852 als Kaplan an die Filialgemeinde Ennetbürgen gewählt. Als solcher war ihm auch die Schule unterstellt und er hob die Schule bedeutend, obschon die Schülerzahl bis auf 90 stieg und er durch seine Amtspflichten vielfach am Schulhalten gehindert wurde. Im Jahre 1856 wurde er auf seinen Wunsch als Lehrer entlassen, und am 18. Okt. 1857 zum Pfarrer von Buochs gewählt.

Es würde hier der Raum mangeln, auf die segensreiche Wirksamkeit des Pfarrers während 37 Jahren einzutreten. Unablässig war er bemüht, den religiösen Zustand seiner Pfarr-

XXIV

kinder, deren geistiges und leibliches Wohl zu fördern. Grosse Verdienste erwarb er sich um die im Anfange dieses Jahrhunderts erbaute Pfarrkirche in Buochs, deren Restauration im Jahre 1873 durchgeführt wurde. Ungerne sah er die Abtrennung der Filiale Ennetbürgen und die Gründung einer eigenen Pfarrei daselbst. Doch bald sühnte er sich mit dem Projekte aus, da er die Notwendigkeit desselben einsah, und bei der Einweihung der neuen Pfarrkirche am 30. September 1894 beglückwünschte er seine ehemaligen Pfarrkinder zu dem schönen Werke.

Pfarrer Würsch war Schulratspräsident von Buochs und wurde 1862 zum kantonalen Schulinspektor gewählt. In beiden Stellen entfaltete er eine höchst erfolgreiche Wirksamkeit, wie er denn auch in Buochs die Gründung einer Sekundarschule und einer Zeichnungsschule thatkräftig unterstützte.

Am 28. Oktober 1882 feierte die Gemeinde das 25 jährige Jubiläum seiner pfarramtlichen Wirksamkeit und hier zeigte es sich so schön, wie sehr die Pfarrgenossen die Verdienste ihres Pfarrers zu schätzen wussten. Pfarrer Würsch war 65 Jahre alt geworden und bereits spürte er die Beschwerden des Alters, eine allmähliche Abnahme der Körper- und Geisteskräfte, und so kam es, dass er sich um die erledigte Frühmessereipfründe in Stans bewarb. Gross war der Jammer seiner Pfarrkinder; allein er blieb bei seinem Entschlusse. Am 25. Nov. 1894 nahm er Abschied von seiner Gemeinde und siedelte nach Stans über, wo er neben Erfüllung geistlicher Obliegenheiten auf den Hingang ins Jenseits sich vorbereitete. Im Winter 1899/1900 erkrankte er, wie er meinte, an Influenza. Doch ein tieferes Leiden nagte an seiner Gesundheit, seine Kräfte schwanden zusehends und am 25. Mai 1900 übergab er seine Seele dem Herrn, dem er zeitlebens so treu gedient hatte.

Dem historischen Vereine der fünf Orte war er im Jahre 1869 beigetreten. (Nidwaldner Volksblatt. 23—31.)

Leodegar Coraggioni-d'Orelli wurde geboren den 17. Jauuar 1825. Nach guten Studien widmete er sich der kaufmännischen Laufbahn. Bald wurde er zum Direktor der „Bank in Luzern“ gewählt, welches Institut er zu grosser Blüte

brachte. Ohne sich in waghalsige Operationen einzulassen, erweiterte er den Geschäftskreis der Bank. Solide Geschäftsleute und Unternehmer hatten an ihm einen starken Halt, und manchem jungen Anfänger, der ihm durch Kenntnisse und Charakter Vertrauen einflösste, ebnete er den Weg. Lange Zeit gehörte er der Kreditkommission der kantonalen Spar- und Leihkasse, sowie der Handelskammer an, ebenso war er bis zu seinem Lebensende Präsident der Rigibahngesellschaft. Längere Zeit gehörte er dem grössten Stadtrate an. 1859 wurde er Kommandant des Bataillons 13, Luzern. Zu seiner stattlichen Erscheinung passte das Soldatenkleid, und seine militärischen Tugenden und Kenntnisse machten ihn zu einem guten, beliebten Führer. Vor etwa zehn Jahren trat er von der Leitung der Bank zurück und wurde zum Bankpräsidenten ernannt. Seine Musezeit widmete er gemeinnützigen Bestrebungen, sowie numismatischen Studien, und der Anlage und Erweiterung einer bedeutenden Münzsammlung. Im Jahre 1896 erschien von ihm eine „Münzgeschichte der Schweiz,“ die besonders durch 50 prachtvolle Lichtdrucktafeln in Fachkreisen gute Aufnahme fand. Die Münzsammlung auf der Bürgerbibliothek hatte an ihm einen wohlwollenden Gönner. Seiner Initiative hauptsächlich ist der Aufbau der beiden Türme der Kirche zu St. Xaver zu verdanken. Die Pflichten als Katholik erfüllte er gewissenhaft. In politischer Beziehung gehörte er der Partei der Altliberalen an, kümmerte sich aber weniger um Parteizwang, sondern folgte seiner persönlichen Ueberzeugung. Coraggioni starb am 25. Juli 1900 an einer wiederholten Lungentzündung. Dem historischen Vereine war er 1898 beigetreten.

(Luz. Tagblatt.)

Josef Pfyffer v. Altishofen wurde in Luzern geboren den 13. März 1813 und starb am 27. Juli 1900. In ihm hat Luzern seinen ältesten Arzt verloren, wie er denn mit noch einem Mitgliede auch zu den ältesten Mitgliedern des historischen Vereins der V Orte zählte, dem er 1853 beigetreten war. Die Gymnasialstudien begann er im Herbste 1826 in Luzern und vollendete sie im Herbste 1834, studierte

XXVI

dann Medizin, wurde 1839 als Arzt patentiert, praktizierte zuerst in Ruswil, und seit 1844 in Luzern. 1844—1847 war derselbe Mitglied des Sanitätskollegium, 1845—1847 Amtsarzt in Luzern. Das Jahr 1847 verdrängte ihn aus diesen Stellungen, dagegen wurde er 1871 zum Präsident der Sanitätskommission und 1876 zum Mitglied des Säutätsrates gewählt, und erhielt auf sein Ansuchen die Entlassung aus diesen Stellen am 13. Juli 1879 unter bester Verdankung seiner mehrjährigen Dienste. Dem ärztlichen Berufe lag der Verstorbene mit grossem Pflichteifer ob, besonders war er als Kinderarzt sehr beliebt. Herr Pfyffer hielt zeitlebens treu zur konservativen Partei und bis wenige Tage vor seinem Tode wohnte er täglich dem Morgengottesdienste bei. Seiner zahlreichen Familie war er ein liebender, treu besorgter Vater, die Gattin und acht Kinder sind ihm in die Ewigkeit vorausgegangen. Zwei Söhne und zwei Töchter trauerten an der Bahre des ihnen so rasch entrissenen Vaters. (Vaterland.)

Anton Augustin wurde am 28. August 1862 zu Präsanz in Graubünden geboren. Er begann seine Gymnasialstudien in Einsiedeln im Herbste 1876. Der hochtalentierte Gymnasiast stand unter 28 Mitschülern an der Spitze, machte jedoch dem Rektorat durch lose Streiche ziemlichen Verdruss. 1880 zog er ans Gymnasium in Schwyz und zwei Jahre später finden wir ihn in Eichstätt, wo er sich bei den Professoren Stöckl und Schneit jene umfassende philosophische Bildung holte, die wir in seinen späteren journalistischen Leistungen wieder finden. Im Herbste 1883 bezog er die Universität München, im Sommer 1885 Innsbruck, und im Herbste 1886 Bern, wo er seine juristisch-cameralistischen Studien vollendete. In Stans war er 1881 dem schweizerischen Studentenvereine beigetreten und stand 1889 bis 1891 als Centralpräses an der Spitze des Vereins, dessen Generalversammlungen in Wil und Schwyz er in jener Zeit leitete. Immer aber war er unermüdlich thätig für die Hebung des Vereins, für Sanierung der zerrütteten Finanzen desselben und für die Reorganisation der Monatrosen und bis an sein Lebensende blieb er dem Vereine ein liebevoller,

väterlicher Freund und Berater. In den Monatrosen 44. Bd. veröffentlichte er auch „Gedenkblätter des schweiz. Studentenvereins“.

Augustin liess sich in Bern nieder und gründete sich durch Vermählung mit Fräulein Emma Meyer einen eigenen Hausstand und lebte mit ihr in glücklicher, wenn auch kinderloser Ehe. Schon während seiner Studienzeit bediente er gelegentlich konservative Blätter mit Korrespondenzen, und so widmete er sich seit 1888 ganz der Journalistik. Hauptsächlich trat er als Bundesstadtkorrespondent in den Dienst des „Vaterland“, stand jedoch auch in engen Beziehungen zu andern katholischen Zeitungen der deutschen und französischen Schweiz und des Auslandes. Seine Korrespondenzen gehörten zu den gediegensten Leistungen der konservativen Publizistik, und sind ausgezeichnet durch politischen Scharfblick, sachliches und durch Rücksichten nicht getrübtes Urteil und treffende Charakteristik der leitenden Persönlichkeiten, wobei er immer auch am Gegner das Gute anerkannte. Augustin starb nach längerem, geduldig ertragenem Leiden Sonntag abend den 19. August 1900. Dem historischen Vereine der V Orte gehörte er seit 1895 an. (Monatrosen und Katholische Schweizerblätter.)
